

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1984)
Heft: 6

Artikel: Museale Leistungsschau : das Eidgenössische Kunststipendium und das Kiefer-Hablitzel-Stipendium 1984
Autor: Gasser, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-625705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

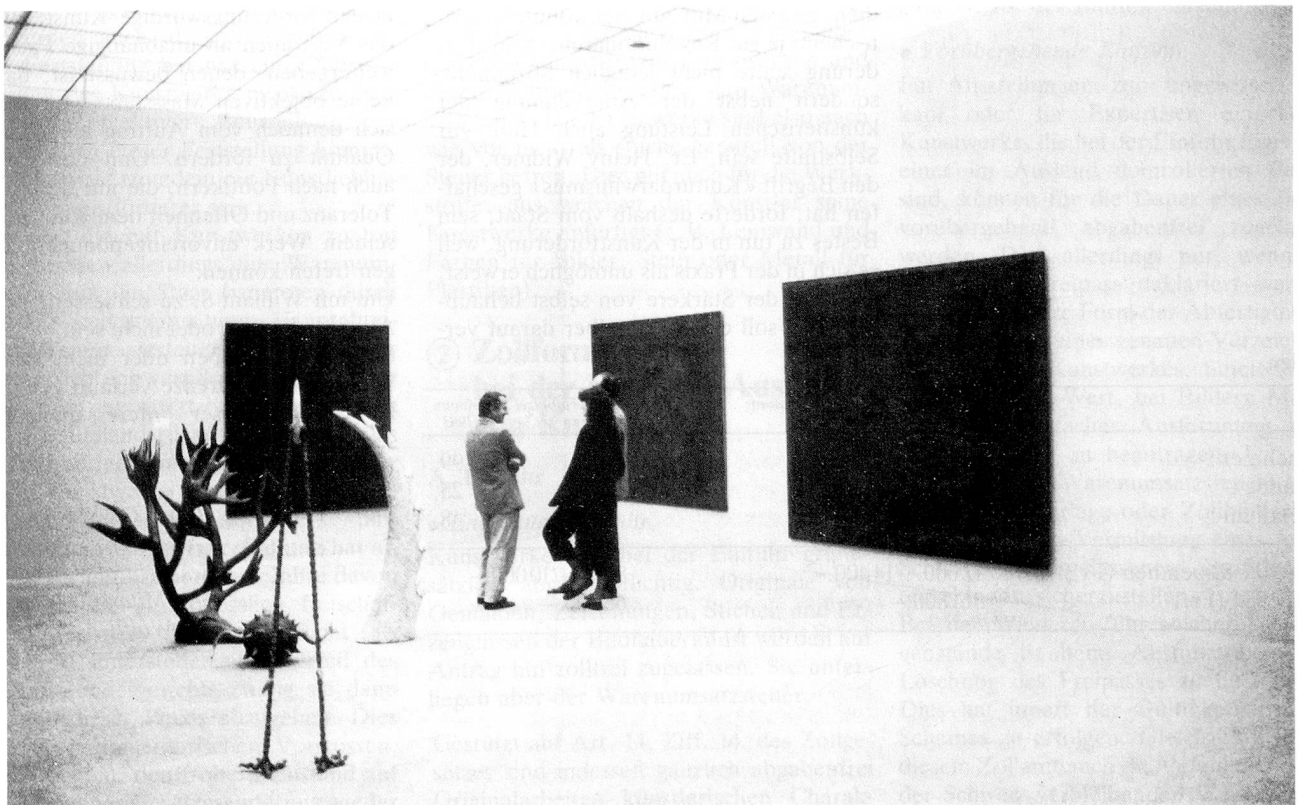
Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

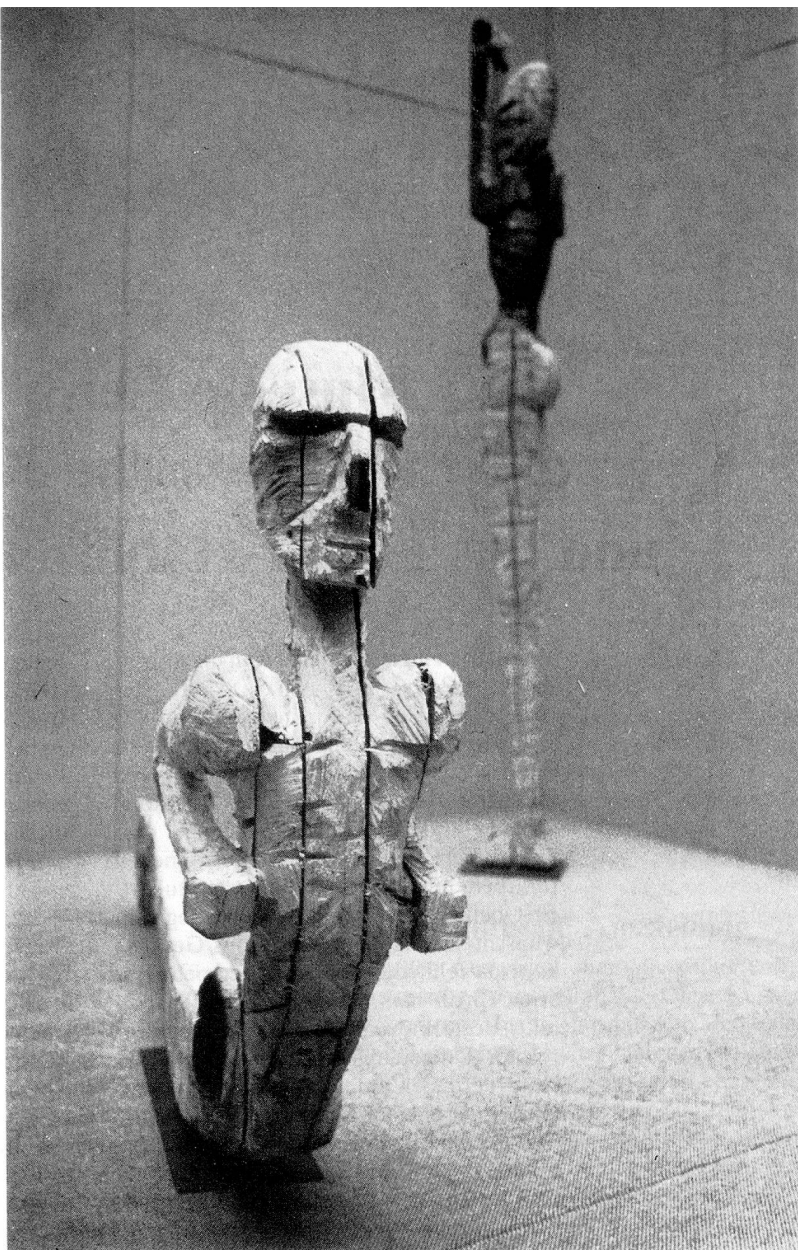
Museale Leistungsschau: das Eidgenössische Kunststipendium und das Kiefer-Hablitzel-Stipendium 1984

Wer unvoreingenommen durch die Stipendienausstellung im Kunsthaus Aarau marschiert und die mit roten und grünen Punkten gezeichneten Namenskarten liest, die zu den Stipendienarbeiten gehören und deren Autor bekanntgeben, dem kann wie mir und wem noch? passieren, dass man einem Künstler zum gewonnenen (erarbeiteten?) Stipendium gratuliert. Erst beim verdutzten Blick des Beglückwünschten steigt Morgenröte ins Gesicht: halt, da fehlt der amtliche Stempel, dem arme Cheib häts nit glängt und ich Trottel... Beste Präsentation in eben kunstgerechter Umgebung zeigen so auch die 9 Anforderungen auf, die an die neun Mitglieder der eidgenössischen Kunstkommission (C. Löwer, Präsident, H. Fries, Vicepräsidentin, M. Botta, W. Burger, S. Heusser, D. Köpplin, C. Ritschard, P. Sarto und H. von Tavel) gestellt werden. Waren letztes Jahr in den Kongress-

hallen in Montreux Kojen gebaut worden, die die einzelnen Beiträge beherbergten, so sind jetzt die Grenzen fließend und die Arbeiten greifen ineinander über. So lässt sich dieser faux-pas hoffentlich entschuldigen: im Gegensatz zu früher wird in Aarau nicht ein unschönes Abhacken von einzelnen Beiträgen gezeigt, sondern eine interessante Ausstellung von 52 Beiträgen zum Eidgenössischen und 21 Anläufe für das Kiefer-Hablitzel, deren Jurymitglieder N. Morgenthaler, Präsident, E. Billeter, J. Hubert und H. Suter sind. Die Jurien sind verschieden, auch ihre Grössen – zahlenmässig – und so kann man vielleicht von mehr oder weniger Beweglichkeit spekulieren. Für Künstler ist es aber wichtig, dass bis zum dreissigsten Lebensjahr wer will, sich an beiden Stipendien bewerben kann. Ältere, bis zum vierzigsten nur noch am Eidgenössischen.



In seinem Dank an das Kunsthhaus Aarau zeichnet der Vertreter des Bundesamtes für Kunsturpflege, Dr. C. Menz, die Verdienste des allzu früh verstorbenen Konservators Heini Widmer auf. 1983 fand im Aarauer Kunsthhaus eine Ausstellung statt, die Werke jener Künstler zeigte, die seit 1950 mit einem eidgenössischen Kunststipendium ausgezeichnet wurden. Diese Ausstellung verstand ich als Rückschau und Bestandesaufnahme. Sein immenses Engagement für die Schweizer Kunst manifestierte der Konservator konsequent und bis zu seiner letzten und grössten Arbeit, die Triologie «Schweizer Kunst seit Cuno Amiet». Menz zitierte in seiner Ansprach Fragmente von Widmer's Katalogvorwort zur Ausstellung «Übersicht: diese Kunst fördert der Kanton Aargau»: «Der Staat hat keinen umfassenden geistigen Auftrag mehr zu vertreten und zu vergeben. Er kennt keine Selbstdarstellung mehr, weil er ohne Selbst ist und (nuc!) nur als Organisator, Verwalter, Gesuchs- und Auftragszentrum existiert, seine Entscheide pragmatisch nach dem politisch Machbaren richtet.» Heiny Widmer forderte vom Staat immer grösste



Liberalität in der Vergabung von Stipendien, grössten Mut zu Ungewohntem, Kritischem, ja gar Revolutionärem. Kunstförderung sollte nicht lediglich Sozialhilfe, sondern nebst der Anerkennung der künstlerischen Leistung auch Hilfe zur Selbsthilfe sein. Er, Heiny Widmer, der den Begriff «Kulturdarwinismus» geschaffen hat, forderte deshalb vom Staat, sein Bestes zu tun in der Kunstförderung, weil es sich in der Praxis als unmöglich erweist, dass sich der Stärkere von selbst behauptet. Also soll der Staat selber darauf ver-

zichten zu definieren, was Kunst, im speziellen förderungswürdige Kunst, ist und das Vertrauen an unabhängige Fachleute weitergeben, denen bewusst ist, dass es keine objektiven Massstäbe gibt und die sich dennoch vom Auftrag leiten lassen, Qualität zu fördern. Und das verlangt auch nach Politikern, die mit der nötigen Toleranz und Offenheit dem Künstler und seinem Werk unvoreingenommen entgegen treten können.

Um mit William S. zu schliessen, sei sein Ausspruch «Sein oder nicht sein» umfunktioniert zu «Haben oder nicht haben». Wie eng diese Grenze verläuft zeigt auf's Deutlichste dieser interessante Querschnitt.

Bruno GASSER
Gesandter
des Zentral-Vorstandes
und Mitarbeiter
der Wölfl-Agentur

Zahlen

	Eidgenössisches Kunststipendium		Kiefer-Hablitzel-Stipendium	
	1984	1983	1984	1983
Teilnehmer	364	399	226	199
2. Runde	52	82	21	25
Stipendium	26	29	7	8
Höhe der Stipendien (Fr.)	12 600.-/14 400.-		8 000.-/10 000.-	
Total 1984 (Fr.)	361 800.-		66 000.-	